

Leonhardt, Annette & Pospischil, Melanie (2018). (Hrsg.). *Internationale Ansätze zur schulischen Inklusion*. Klinkhardt: Bad Heilbrunn, 208 S., 17,90 €.

Inklusion ist spätestens seit der Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention ein globales Thema. Sie wurde bisher von 175 Staaten der Welt ratifiziert und stellt damit eine äußerst bedeutende Menschenrechtskonvention dar. Vor allem das Thema der schulischen Inklusion erhält – zumindest in Deutschland – besondere Aufmerksamkeit. Entsprechend gibt es einen stetigen Zuwachs an Literatur, die sich mit diesem Thema beschäftigt. Große Anteile dieser Literatur entsprechen dabei nicht immer wissenschaftlichen Standards, sondern haben eher den Charakter von Ratgeberliteratur. Die internationale Perspektive wird dabei zwar ebenfalls immer häufiger aber immer noch zu selten aufgegriffen, vor allem mit einem international vergleichenden Blick. Denn es kann zu Recht angenommen werden, dass wir aus der Betrachtung der Umsetzung von schulischer Inklusion in anderen Ländern der Welt lernen können. Dies erscheint möglich und angezeigt, weil Deutschland bisher über keine flächendeckende, funktionierende und gut etablierte Praxis von schulischer Inklusion verfügt, während diese in vielen anderen Ländern deutlich fortgeschrittener und traditioneller ist. Der internationale Blick lässt erkennen, wie vielfältig die

Zugänge auch auf der Makroebene sein können, sodass dies für die Suche nach eigenen Lösungen sehr inspirierend sein kann.

Das von Annette Leonhardt und Melanie Pospischil herausgegebene Buch stellt in diesem Sinne einen wichtigen Beitrag zur deutschsprachigen Fachliteratur dar. Auf 208 Seiten werden in zwölf Beiträgen viele verschiedene Aspekte des Themas schulischer Inklusion in Bezug auf mindestens acht Länder in Afrika, Asien, Europa und Nordamerika berichtet (mindestens daher, weil teilweise auch auf Regionen rekuriert wird, die mehrere Länder umfassen). Entsprechend stellt das Buch hier eine bemerkenswerte Breite an Informationen über verschiedene Kulturen bereit. Besonders lobenswert muss dabei erwähnt werden, dass hierbei auch nicht industrialisierte Länder vor allem auch im sonst oft unberücksichtigten Afrika aufgenommen wurden. Konkret werden Informationen zu (in dieser Reihenfolge) Deutschland, Österreich, der Slowakei, Russland, Nepal, Äthiopien (sowie weiteren Ländern von Subsahara-Afrika), Japan und den USA jeweils in eigenen Beiträgen gebündelt verfügbar gemacht – und das alles in deutscher Sprache, obwohl die Autor_innen meist aus den beschriebenen Ländern stammen und dort leben und arbeiten. Dies ist durchaus bemerkenswert und auch im Sinne eines möglichst barrierearmen Zugangs für eine deutsche Leser*innenschaft positiv hervorzuheben. Leider ist nicht explizit

gekennzeichnet, in welcher Sprache die Texte jeweils im Original verfasst wurden und ob sie übersetzt sind oder bereits durch die Autor*innen so verfasst wurden. Im Vorwort wird darauf verwiesen, dass sie von einer Person aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt wurden. Hier wäre es gegebenenfalls sinnvoll gewesen, die Übersetzerin bei den betreffenden Beiträgen konkret zu benennen. Dies würde auch beim Lesen helfen, denn teilweise gibt es sprachliche Unausgewogenheiten, die gegebenenfalls auf Übersetzungen zurückzuführen sind. Das bleibt in der vorliegenden Form offen.

Bei der Gestaltung der länderspezifischen Beiträge scheinen die Herausgeber*innen wenig Vorgaben gemacht zu haben. Das ist vor dem Hintergrund der Komplexität und der sehr unterschiedlichen Ausgangslagen und kulturellen Hintergründe in den verschiedenen Ländern nachvollziehbar. Allerdings führt es auch dazu, dass ein internationaler Vergleich durch die Lektüre dieses Buchs auch im Ansatz kaum möglich erscheint. Vielmehr erhält man durch die verschiedenen Beiträge nicht nur Einblicke in unterschiedliche nationale, sondern vor allem auch persönliche Perspektiven der Autor*innen. Das ist in seiner Subjektivität – bei allem Verständnis für eine pragmatische Sichtweise – gegebenenfalls etwas zu beliebig, sodass hier die Erwartungen an das Buch nicht zu hoch angesetzt werden sollten. Dennoch erhält man interessante Einblicke in die Praxis inklu-

siver Bildung in den genannten Ländern.

Vor den länderspezifischen Beiträgen enthält das Buch einen Abschnitt mit zwei Kapiteln, geschrieben von den beiden Herausgeberinnen. Diese beschäftigen sich mit schulischer Inklusion aus nationaler und internationaler Sicht sowie dem Index für Inklusion. Beide Beiträge sind sehr lesenswert und ermöglichen einen guten Einstieg in das Thema auch für weniger vorgebildete Leser*innen. Im folgenden Abschnitt über schulische Inklusion in Europa sind neben den länderspezifischen Beiträgen ein Kapitel zu den Regularien der Kultusministerkonferenz in Deutschland sowie ein Kapitel zu Inklusion als Menschenrecht enthalten. Insbesondere der Beitrag von Sigrid Arnade zu ‚Inklusion als Menschenrecht ... und wie sie verhindert wird‘ ist sehr lesenswert, sowohl für Leser*innen mit als auch ohne Vorbildung.

Wichtig ist es auch zu erwähnen, dass das Buch wissenschaftlich angemessen kritischen Stimmen Raum gibt. In seinem Beitrag zur Situation in Deutschland macht Bernd Ahrbeck deutlich, welche Probleme er bei der aktuellen Umsetzung schulischer Inklusion in Deutschland sieht. Er befürwortet den Weg schulischer Inklusion, mahnt aber zugleich unter anderem vor dem Risiko einer sonderpädagogischen Deprofessionalisierung. Auch in vielen anderen Beiträgen findet sich die Behandlung kritischer und problemati-

scher Aspekte der Umsetzung schulischer Inklusion. Sie alle eint jedoch die Begrüßung der menschenrechtlich gestärkten Ansprüche auf Teilhabe für Menschen mit Behinderung durch die UN-Behindertenrechtskonvention und die sich daraus ergebenden Bewegungen in Richtung schulischer Inklusion. Dennoch wird sehr deutlich, dass es vielerorts noch ein weiter Weg zu gehen ist bzw. auch, dass Inklusion eher

ein Prozess in Richtung eines Ideals als ein konkret umgesetztes eindeutiges Ziel darstellt. Für Wege, diesen Prozess zu gestalten, bietet das Buch viele interessante Anregungen sowie zahlreiche Anknüpfungspunkte für eigene internationale Recherchen und Forschung zu schulischer Inklusion.

Prof. Dr. Michel Knigge
Universität Potsdam